



Betriebskonzept und Nachweis über Erfüllung der Rahmenbedingungen und Anforderungen

Vorwort

Die Stadt Luzern entwickelt sich – und mit ihr auch ihr Kulturverständnis. Luzern ist nicht nur eine nette kleine Touristenstadt mit einer Handvoll Industriebetrieben in den Vororten. Nein, Luzern – als Zentrum der Zentralschweiz – hat die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts angenommen: Südpol, Hochschule und Universität Luzern untermauern den Anspruch, als zukunftsweisender Kultur- und Bildungsstandort wahrgenommen zu werden.

In diesem Zeichen steht das Erarbeiten einer «Kulturagenda 2020» und die damit in Verbindung stehende Ausschreibung zur «Zwischennutzung Hallenbad Biregg». Die sich in der Vernehmlassung befindliche «Kulturagenda 2020» stellt denn auch fest, «urbane Zentren sind der Ort, wo kreative Menschen ihre Ideen entwickeln und umsetzen, seien sie Künstlerinnen und Künstler, Gewerbetreibende oder andere Jungunternehmer, die eine Idee konkretisieren und umsetzen. [...] Wegen des hohen Nutzungsdruckes in der Innenstadt und des damit verbundenen hohen Preisniveaus verschwinden auch in Luzern immer mehr günstige, niederschwellig nutzbare Flächen oder Gebäude, die dafür geeignet wären. [...] Notwendig sind Ateliers, Proberäume, Experimentierstätten aller Art. Als Kultur-Standort hat Luzern ein Interesse daran, ein Klima zu schaffen und zu erhalten, das zum Experiment und zu Kreativität einlädt.»¹ Eine Möglichkeit dazu bieten Brachen oder Liegenschaften, die erst mittel- bis langfristig umgenutzt werden können, wie das «Hallenbad Biregg», das von der Stadt Luzern zur Zwischennutzung ausgeschrieben wurde.

Die vorliegende Eingabe, die unter dem Namen NEUBAD eine beispiellose Trägerschaft aus der freien Kulturszene, der Wissenschaft und der Kreativwirtschaft sprichwörtlich unter einem «Dach» vereint, hat zum Ziel, das kulturelle Leben in Luzern und Umgebung aktiv zu erweitern. NEUBAD soll darin münden, «dass im alten Bad verschiedene Ateliers, Werkstätten, Kultur- und Gewerbebetriebe zusammenfinden und für einige Jahre ein bereicherndes Angebot schaffen.»² NEUBAD wird so zum kreativen Jungbrunnen der Stadt Luzern und hat Initial- und Signalwirkung für eine ganze Region!

Nicht nur dies: NEUBAD verkörpert gelebten helvetischen Gemeinsinn und Zukunftsglauben: Namhafte Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Soziales stehen gemeinsam für die Vision NEUBAD ein. Dies sorgt einerseits für breite Unterstützung bei der Bevölkerung (insbesondere auch im Quartier) und andererseits für breite Identifikation in weiten Teilen der Gesellschaft. Die freigelegten Synergien verleihen der Stadt Luzern eine positive, zukunftsorientierte Ausstrahlung.

NEUBAD ist die einmalige Chance für Luzern, dem einsetzenden «brain drain» im Kreativ- und Medienbereich Einhalt zu gebieten und im gleichen Zug den «Kulturplatz Luzern» umfassend zu erweitern.

Das Pioniermodell «Luzern» könnte so Schule machen. Sicher ist, dass aus der Quelle NEUBAD zahlreiche innovative Projekte entspringen, die unter anderem den Abgängern der hiesigen Hochschulen ein Auskommen garantieren und ein nicht zu unterschätzendes ökonomisches Potential freisetzen werden.

1 Kulturagenda 2020, Kulturpolitische Standortbestimmung, Grundlagenbericht für die Vernehmlassung, S. 33 f.

2 Ebd., S. 34.

1. Nutzerkreis und Positionierung

NEUBAD basiert auf der Idee, die Zwischennutzung auf der Basis einer breiten Trägerschaft zu realisieren. NEUBAD hebt sich von anderen Nutzungsformen aus folgenden Gründen ab:

1. Die Zwischennutzung soll selbsttragend sein, es wird jedoch kein ökonomischer Profit angestrebt.
2. Es soll nicht eine Form der Nutzung überhand nehmen: Inhaltliche und personelle Ausgewogenheit wird bereits zum jetzigen Zeitpunkt, der Eingabephase, angestrebt und gelebt.
3. Die breite Abstützung und lokale Verankerung erhöht die Wahrscheinlichkeit bei der Bevölkerung und namentlich auch bei allen Kultur- und Kreativschaffenden (Stichwort «Kulturkompromiss»), auf gute Resonanz zu stossen.

Um die Wirkung als Inkubator für künftige Entwicklungen des Standorts und seiner Umgebung entfalten zu können, ist eine enge Verknüpfung mit dem konkreten Umfeld herzustellen. Neben einem vielfältigen Raumangebot für lokale und regionale Kreativschaffende bildet ein attraktives Veranstaltungs- und Gastronomieangebot eine zentrale Komponente von NEUBAD.

Aus diesem Grund fokussiert sich NEUBAD auf drei Kernnutzungen:

- Entwerfen, Entwickeln, Ideen verwirklichen: Arbeitsplätze für Kreative
- Nach aussen strahlen, offen sein: Veranstaltungen
- Essen, Trinken, Ideen austauschen: Gastronomie

Diese Fokussierung gibt NEUBAD ein einmaliges Profil als Laboratorium und Vernetzungsplattform, die in der Aussenkommunikation eine klare Positionierung erlaubt. Weitere ergänzende Nutzungen, sowie die Überlagerung und Vermischung der unterschiedlichen Kernnutzungen sind erwünscht. Als Gesamtbild wird ein lebendiger und kraftvoller Ort des interdisziplinären Austausches und der gegenseitigen Inspiration zwischen Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft geschaffen, der in der Schweiz so einmalig sein wird.

Gemäss der Logik einer Zwischennutzung soll im NEUBAD die Eigendynamik und Eigeninitiative der verschiedenen Akteure gefördert werden, so soll und muss auch Platz für Spontanes und Unerwartetes vorhanden sein.

Nebst einem soliden betriebswirtschaftlichen Konzept und einer professionellen Führung ist eine möglichst hohe Flexibilität sowie Öffnung und Öffentlichkeitswirksamkeit des Betriebs erforderlich. NEUBAD sieht dazu ein Gerüst mit flexiblen und permanenten Komponenten vor. Diese werden aus einer Mischung von halb-/öffentlichen und privaten Nutzungen alterniert.

Die Umnutzung eines Hallenbads hin zu einem Ort des kreativen Schaffens und Austausches lässt sich schlecht vergleichen mit anderen Kulturumnutzungen (z.B. Schulhaus «Progr» in Bern, «Lagerplatz» in Winterthur). Im Vergleich zu anderen Kulturumnutzungen muss NEUBAD vollumfänglich eigenständig (ohne öffentliche Betriebsbeiträge) operieren, dies stellt eine grosse Hürde dar.

Nachfolgend wird auf die einzelnen Teile der drei Kernnutzungen eingegangen werden. Dabei wird auch ersichtlich wie der Nutzerkreis und der Bezug der zur Stadt Luzern aussehen soll.

2. Die drei Kernnutzungen

A) ENTWERFEN, ENTWICKELN, IDEEN VERWIRKLICHEN: ARBEITSPLÄTZE FÜR KREATIVE

Im ehemaligen Garderoben- und Duschbereich, im und um das Kinderschwimmbecken sowie allenfalls in der Attikawohnung entstehen Co-Working-Spaces und Ateliers für Kreativ-schaffende und Projektteams mit unterschiedlichen Bedürfnissen. Unter Co-Working-Spaces versteht man eine neue Arbeitsform, die vor allem für Kreative geeignet ist, da sie den Ideen-austausch zwischen unterschiedlichsten Personen und Vorhaben wesentlich vereinfacht. Diese Form des Arbeitens etabliert sich mehr und mehr bei anderen wissensintensiven Tätigkeitsfel-dern (z. B. «Google»). Co-Working stellt permanente und temporäre Arbeitsplätze und einen Teil der Infrastruktur (Bspw. Internet und Drucker) zu einem fixen Preis und ohne längerfristi-ge Bindung zur Verfügung. Darüber hinaus ermöglicht Co-Working einen einfachen und unkomplizierten Zugang zu einem «kreativen Netzwerk»; dies wiederum vereinfacht das Entwickeln von innovativen (Geschäfts-)Ideen. Die Co-Working- Spaces und Ateliers bilden neben der Gastronomie einen weiteren Grundpfeiler für den kreativen, kulturellen und wirt-schaftlichen Austausch.

B) NACH AUSSEN STRAHLEN, OFFEN SEIN: VERANSTALTUNGEN

Die Veranstaltungshalle ist der wichtigste öffentlichkeitswirksame Bestandteil des NEUBAD. In einem Wechsel von Eigenveranstaltungen und externen Vermietungen soll hier eine Plattform des kulturellen und gesellschaftlichen Austauschs entstehen. Diese Aktivitäten verleihen dem NEUBAD eine einzigartige Kontur und machen die Umnutzung für die Öffent-lichkeit greifbar. Die Erschliessung über zwei grosszügige Treppenhäuser unterstreicht den öffentlichen Charakter.

Die Akustik der Veranstaltungshalle (im Bereich des grossen Schwimmbeckens) lässt keine Konzerte mit lauter Musik zu. Darüber hinaus soll aus Rücksicht auf die Anwohnenden, auf akustische Darbietungen, die mit aufwändiger Tontechnik produziert wird, verzichtet werden.

Folgende Veranstaltungsformate sind vorgesehen:

AUSSTELLUNGEN

Etablierte und neue Luzerner Veranstaltungen mit überregionaler Ausstrahlung nutzen die Veranstaltungshalle temporär. Vorstellbar sind das Fumetto, das Plakatfesti-val Weltformat, die Biennale zu Wissenschaft, Technik und Ästhetik, Ausstellungen des Werkbunds, Luzern Design und andere. Offen stehen soll NEUBAD auch Veranstaltungen mit regionaler Wirkung wie den Ausstellungen und Werkschauen der Hochschule Luzern, Präsentationen und Informationen zu Veränderungen im Stadtraum und Quartier.

TAGUNGEN UND KONFERENZEN

Mit Tagungen von Verbänden der Kultur- und Kreativwirtschaft (z.B. dem Formfo-rum und Werkbund), aber auch Tagungen der Hochschule Luzern oder Veranstaltungen der Stadt- und Quartierentwicklung (z.B. öffentliche Dialog-Foren) öffnet sich das NEUBAD sozialen und wirtschaftlichen Anliegen und nimmt so seine Rolle als Vernet-zungsplattform wahr.

PERFORMANCE UND KUNST

Als Probe- und Veranstaltungsort für Theater, Kleinkunst und Musik (z.B. Impro-theater, Poetry Slam, Lesungen) positioniert sich das NEUBAD aktiv im Luzerner Kultur-leben. Die Veranstaltungshalle bietet sich aufgrund ihrer speziellen räumlichen Ausprä-gung auch für Kunstperformances an.

WISSENSTRANSFER

Als Wissenspool will das NEUBAD gesellschaftliche, wissenschaftliche und soziale Themen aufgreifen und präsentieren. Öffentliche Vorlesungen und Kurse, Vortragsreihen, Projekt- und Produktpräsentationen oder Ausstellungen sollen den Stand der aktuellen Forschung dokumentieren. Für diese Inhalte ist eine Zusammenarbeit mit den Luzerner Hochschulen und der Universität Luzern eine wichtige Voraussetzung.

Geplant ist, die Veranstaltungshalle im Frühling 2013 mit einer ersten grossen Initialausstellung (Fumetto 2013) in Betrieb zu nehmen. Bis zu diesem Zeitpunkt werden die geplanten baulichen Massnahmen umgesetzt (Treppen, Sitzgelegenheiten im Becken und Bühnenbereich).

C) ESSEN, TRINKEN, IDEEN AUSTAUSCHEN: GASTRONOMIE

Der Eingangs-, Info- und Gastronomiebereich im Erdgeschoss ist öffentlich zugänglich und über den Haupteingang erschlossen. Dieser Bereich bildet eine Drehscheibe, die NutzerInnen der Co-Working-Spaces und Ateliers sowie BesucherInnen der Gastronomie verbindet und so einen Austausch anregt. Der Gastronomie kommt im NEUBAD eine doppelte Funktion zu: Sie soll sowohl als Quartierbeiz wie auch als Begleitgastronomie während den unterschiedlichen Anlässen dienen. Die Gastronomie steht einem Einbezug einzelner NutzerInnen von NEUBAD (MieterInnen der Ateliers, die in der Gastronomie mitwirken) und verschiedener soziokultureller Projekte (z. B. «Transgusto», Quartierprojekte) offen gegenüber.

Ziel ist es, auf die vielfältigen Ressourcen, die bereits im «Haus» und im Umfeld vorhanden sind, zurück zu greifen und gleichzeitig einen eigenständigen Betrieb zu etablieren. Die Gastronomie entfaltet dabei eine verbindende und identitätsstiftende Wirkung.

Die Gastronomie setzt sich aus einem fixen und einem flexiblen Angebot zusammen, das räumlich und inhaltlich wie folgt umgesetzt wird:

FIXE GASTRONOMIE IM EG – «DAS GESICHT»

Die fixe Gastronomie im Erdgeschoss soll einem professionellen Betreiber in Miete abgegeben werden und dem Neubad eine konstante, professionelle und frische Identität verleihen. Der Betreiber soll sich mit eigenen Ideen und einem eigenen Konzept im Gesamtprojekt Neubad einfügen und etablieren können.

Einige Richtwerte für den künftigen Betreiber des Gastronomiebetriebs:

- Fixe Öffnungszeiten, relativ fixe Crew, permanenter Betrieb, frei vom Programm des Gesamtbetriebes (läuft auch eigenständig).
- Ca. 50 Sitzplätze innen, Garten mit ca. 35 Sitzplätzen
- Tagsüber einfache und günstige Menüs, abends speziellere Menüs und Barbetrieb.

BEGLEITENDE GASTRONOMIE – «DIE RICHTIGE NOTE»

Erweitert wird das Gesamtkonzept durch die begleitende Gastronomie für Veranstaltungen, die als Dienstleistung von der fixen Gastronomie angeboten wird.

Vorgesehen sind unterschiedliche Preise für verschiedene Kundenkreise.

PUNKTUELLE GASTRONOMIE IM OG – «DIE SPEZIELLE HANDSCHRIFT»

Je nach Veranstaltung kann die Gastronomie punktuell von den Veranstaltern selber angeboten werden, jeweils mit einer eigenen Crew. Die Gastronomie kann dabei nur begleitend oder selbst Programm sein. Im Zentrum steht die Partizipation verschiedenster Gruppierungen und Ideen. So werden auch Anlässe möglich, die sonst kein Zuhause finden würden (z.B. CineMangiare, Gentlemens Club, Konsumgut, Atelier-Anlässe, etc.).

3. Räumliches Potenzial

STANDORT

Das Hallenbad liegt im Einflussbereich des Schwerpunktgebiets «Luzern Süd», das von der Horwer Bucht bis zum Bahnhofplatz/KKL reicht. Künftig wird es von grossmassstäblichen Veränderungsprozessen erfasst sein. Diese weit reichenden Transformationen machen eine Plattform für Diskussionen, Präsentationen und Informationen in formeller aber auch informeller Umgebung notwendig, um eine langfristige Akzeptanz der Veränderungen im Stadtraum zu fördern und eine lebendige verantwortungsvolle Austauschkultur zu prägen. Das Hallenbad bietet durch seine zentrale und strategisch bedeutsame Lage einen idealen Standort dazu. Durch seine gezielte Vernetzung mit dem Umfeld erfüllt NEUBAD keinen reinen Selbstzweck, sondern fungiert auch als Dialog- und Informationsplattform, Inkubator und Impulsgeber für eine aktive Stadtentwicklung. Dies schafft gleichzeitig eine hohe Identifikation und weitere Synergien.

INNENRAUM

Die Gesamtnutzfläche des Gebäudes von rund 2200 m² bietet für die drei Kernnutzungen geeignete Räume unterschiedlichen Charakters an. Zentral ist, dass die Gastronomie und die Veranstaltungshalle für grössere öffentliche Anlässe ohne Aufwand kombiniert genutzt werden können. Trotz baulicher Trennungsmöglichkeit sollen sich die verschiedenen Räume miteinander in Beziehung setzen lassen, was zu einer modularen und flexiblen Ausgangslage führt.

ERSCHLIESSUNG UND INFRASTRUKTUR

Die Aktivierung des bisherigen Fluchttreppenhauses als vertikales Rückgrat des NEUBAD ermöglicht die Vernetzung aller Ateliers und Arbeitsräume auf den verschiedenen Ebenen (Keller, EG, 1. OG und 2. OG). Zwei Zugänge an den Längsfassaden des Hallenbads und eine weitere Vertikalerschliessung verschaffen darüber hinaus Zugang zu den Werkplätzen, ohne die öffentliche EG-Zone (Gastronomie) queren zu müssen. Trotzdem ist die Anbindung an die Gastronomie auf kurzen Wegen gewährleistet.

Die bestehenden sanitären Anlagen sind für Gastronomie und Öffentlichkeit sowie für die Nutzer- und Nutzerinnen der Co-Working-Spaces und der Ateliers getrennt zugänglich und ausreichend.

AUSSENRAUM UND FASSADEN

Die Terrassen können als zusätzlicher Arbeits- und Ausstellungsraum eingesetzt werden und erhöhen die Attraktivität der Arbeitsräume im 1. und 2. OG erheblich. Die künftige Langsamverkehrsachse Bahnhof-Allmend wird auch den Aussenraum im Erdgeschoss und die Gastronomie im Freien spürbar aufwerten. Aufgrund der unmittelbaren Nähe zum NEUBAD und der neuen Langsamverkehrsachse ist auch im «Südpol» mit mehr Besuchern zu rechnen.

Die riesigen Fassadenflächen und Terrassen eignen sich gut für die Platzierung von Botschaften oder Informationen – seien dies grossformatige Icons oder Visualisierungen im Sinne von «Urban Screens». Weiter können die Fassaden auch genutzt werden zur Kommunikation, als neues Ausstellungsformat, als Projektionsfläche für Video- und interaktive Kunst, als Lichtinstallation oder auch zur Demonstration von Anlagen aus dem Bereich Cleantech (z.B. neue Fotovoltaikanlagen) sowie als Experiment in einem interdisziplinären Feld (z.B. urbane Kunstprojekte).

HERAUSFORDERUNGEN

Neben der interessanten Ausgangslage, welche das Hallenbad als Raum mit sich bringt, stellen sich Fragen, die zum heutigen Zeitpunkt nicht abschliessend beurteilt werden können:

- Zentrale Versorgungssysteme (Lüftung, Heizung) sind sehr alt und bedingen eine aufwändige Wartung und Instandhaltung.
- Obwohl die baulichen Veränderungen für die Umnutzung minimal ausfallen werden, ist dennoch ein Investitionsaufwand notwendig, der innerhalb einer Abschreibungsperiode von vier Jahren als nicht realisierbar erscheint (vgl. dazu die Ausführungen im Business-Plan).

4. Trägerschaft

Vertreter/innen von kulturellen Organisationen und der Kreativwirtschaft, verschiedene Einzelpersonen und Projekte der Hochschule Luzern, der freien Szene, Verein Luzern Design und weitere interessierte Partner, die sich an der Umsetzung der Kernziele beteiligen möchten. Die Rechtsform ist noch offen (vgl. dazu Dossier Kapitel B). Allerdings ist die Gründung eines Vereins geplant.

Ein informeller Zusammenschluss der erwähnten Organisationen hat zur Erarbeitung und Einreichung des Nutzungskonzepts bereits stattgefunden.

5. Betriebsorganisation

Für die operative Umsetzung der Zwischennutzung gemäss dem vorliegenden Konzept ist eine professionelle Geschäftsführung (80-100%) und Assistenz (80-100%) zuständig. Mit dem Betrieb und Unterhalt des Gebäudes samt Infrastrukturen, Anlagen und Logistik der internen und externen Veranstaltungen wird ein Facility Management (80-100%) betraut, das je nach Bedarf von temporären Mitarbeitenden aus einem Freelancer-Pool unterstützt wird (vgl. dazu Dossier Kapitel B).

Beim Umbau und der Inbetriebnahmen aber auch während dem Betrieb kann auf umfangreiche unentgeltliche Freiwilligenarbeit gezählt werden.

6. Beendigungskonzept

Um die künftigen Gegebenheiten für eine Neunutzung zu berücksichtigen, eine möglichst lange Nutzbarkeit für die Zwischennutzenden und die Verfügbarkeit nach der Zwischennutzung für die Stadt als Eigentümerin gewährleisten zu können, ist eine offene Befristung des Leihverhältnisses anzustreben. Dabei könnte sich die Befristung nach dem Beginn der Bautätigkeit richten. Im Leihvertrag wäre dann beispielsweise festzuhalten, dass die Gebrauchsleihe drei Monate vor Baubeginn endet und der Besitz an der Liegenschaft zu diesem Zeitpunkt wieder an die Stadt zurück geht.

Rechtzeitig vor dem absehbaren Ende soll im Rahmen eines partizipativen Verfahrens, die Wirkung der Zwischennutzung oder einzelnen Projekten für die Arealentwicklung beurteilt werden. Darauf aufbauend sind Möglichkeiten zum Erhalt und zur Weiterentwicklung der Nutzungen am bestehenden Standort (mögliche Integration in das Umnutzungsprojekt) oder an einem anderen Standort zu diskutieren und zu prüfen.

7. Zeitplan

Die Inbetriebnahme soll abgestuft erfolgen: Ziel ist es, dass im Frühling 2013 der Betrieb vollständig initialisiert ist. Die abgestufte Inbetriebnahme soll die Kosten minimieren und wie folgt ablaufen:

August bis Dezember 2012: Detailplanung, Vertragsverhandlungen, Fundraising

Dezember 2012 bis Februar 2013: Vorbereitungen zur Betriebsaufnahme

Ende Februar 2013: Aufnahme des Grundbetriebs (Gastronomie, Co-Working, Ausstellungen, Sitzungen und Workshops)

Mitte März 2013: Vollständige Inbetriebnahme